

Das Mühlenmuseum Moisburg

Eine lebendige Außenstelle des Freilichtmuseums am Kiekeberg

Moritz Geuther

1985 wurde das Mühlenmuseum Moisburg in der alten Amtswassermühle eröffnet. Doch die Geschichte dieses Mühlenstandortes reicht viel weiter zurück. Bereits 1379 fand erstmals eine Kornmühle in Moisburg urkundliche Erwähnung. Das Gebäude des heutigen Mühlenmuseums wurde um 1723 erbaut. Wie aus einem Inventarium von 1817 hervorgeht, waren das Krüppelwalmdach des Vierständerbaues bereits zu diesem Zeitpunkt mit 5700 Hohl-

pfannen gedeckt und die Außenwände mit „Wasserklinkern“ ausgefacht. Neben der Mahltechnik befand sich im Mühlengebäude auch ein Kammerfach mit Mahlgaststube sowie Wohn- und Schlafzimmer der Müllerfamilie. Die Mühlenburschen mussten sich zum Schlafen mit einem Bretterverschlag auf dem unbeheizten Dachboden begnügen. Dieser war als Kehlbalckendach ausgeführt und verfügte über zwei Geschosse. Auf die im dörflichen Umfeld



Abb. 1: Wassergiebel mit Turbinenhaus und Wasserrad

Foto Archiv FLMK

herausgehobene soziale Stellung des Müllers verweisen einige Besonderheiten des Mühlengebäudes: So war es nicht wie ältere Mühlenbauten als Rauchhaus konzipiert, sondern besaß einen Schornstein. Im Inventarium von 1817 ist hierzu vermerkt: „Der Rauchfang ist von Bleichsteinen, so wie die Röhre unterm Dache, über demselben aber von Mauersteinen“. Zudem war die Wohnstube mit Ölfarbe gestrichen und verfügte über einen Lambris. Vor etlichen Fenstern des Hauses befanden sich schützende Fensterläden. Nicht zuletzt besaß die Mühle einen außerhalb des Gebäu-

des gelegenen „Abort von Fachwerk 6 1/2 Fuß lang, 5 Fuß tief, 8 Fuß hoch in Ständern [...]“. Innerhalb ist ein Gefäß mit 2 Brillen.“ Dieser Ort wurde demnach nicht nur vom Müller und dessen Familie aufgesucht, sondern auch von den Bauern, die ihr Korn in die Mühle brachten.

Da es sich bei der Moissburger Mühle um eine Bannmühle handelte, waren alle Bewohner des Amtes Moissburg verpflichtet, ihr Korn allein in dieser Mühle mahlen zu lassen. Besonders Bauern entfernt liegender Ortschaften versuchten den Mahlzwang zu umgehen und stellten zahlreiche

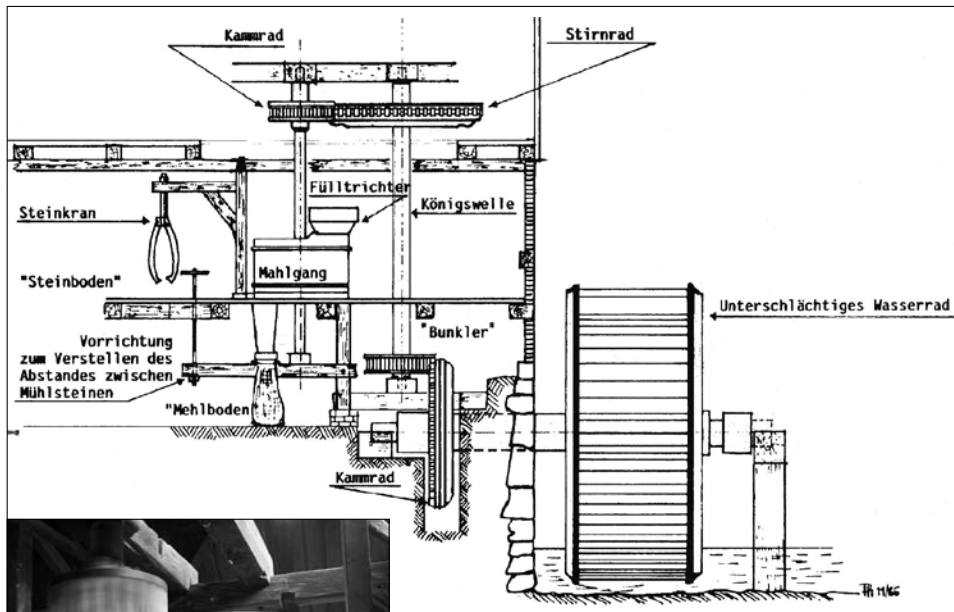


Abb. 2: Funktionsschema der Moissburger Mühle
Zeichnung Peter Hübner



Abb. 3: Die Königswelle mit Stirnrad und das Kamrad
Foto Archiv FLMK

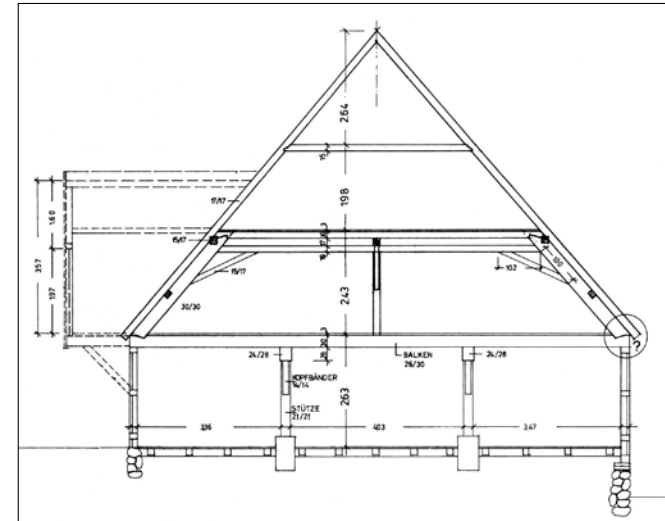


Abb. 4: Schnitt der Moissburger Mühle

Foto Archiv FLMK

Bitschreiben, näher gelegene Mühlen aufsuchen zu dürfen. So ersuchten beispielsweise 1742 die Bewohner Ovelgönnes, die in ihrem Ort gelegene Mühle nutzen zu dürfen, die zudem vom Pächter der Moissburger Mühle betrieben wurde. Doch Amtmann und Müller lehnten dies ab, da die Ovelgönner Mühle allein für Auswärtige und Fremde erbaut sei und die Wasserkraft nicht ausreiche, auch die Ovelgönner Einwohner mit Mehl zu versorgen. Die Tätig-



Abb. 5: Die Francis-Turbine des Mühlenmuseums Moissburg
Foto Archiv FLMK

keit als Erfüllungsgehilfe der Obrigkeit und die vielfältigen Möglichkeiten des falschen Wiegens und Unterschlagens von Getreide trugen zum schlechten Ruf des Müllerhandwerks bei. Dies schlug sich auch in Redewendungen wie „In der Mühle ist das Beste, dass die Säcke nicht reden können“, „Müller stehlen nicht, man bringt's ihnen“ oder „Er nährt sich aus dem Stehgreif wie ein Müller“ nieder. Erst 1869 wurde in den Län-

dern des Norddeutschen Bundes die Gewerbefreiheit eingeführt. Damit endete auch in Moissburg der Mühlenzwang. Fortan konnte das Getreide in jeder beliebigen Mühle gemahlen werden.

Wenige Jahre zuvor – 1859 war der Amtssitz von Moissburg nach Tostedt verlegt und das Moissburger Vorwerk in eine königliche Domäne umgewandelt worden. Die dazu gehörige Mühle wurde weiterhin wie seit 1652 verpachtet. Teilweise ließ

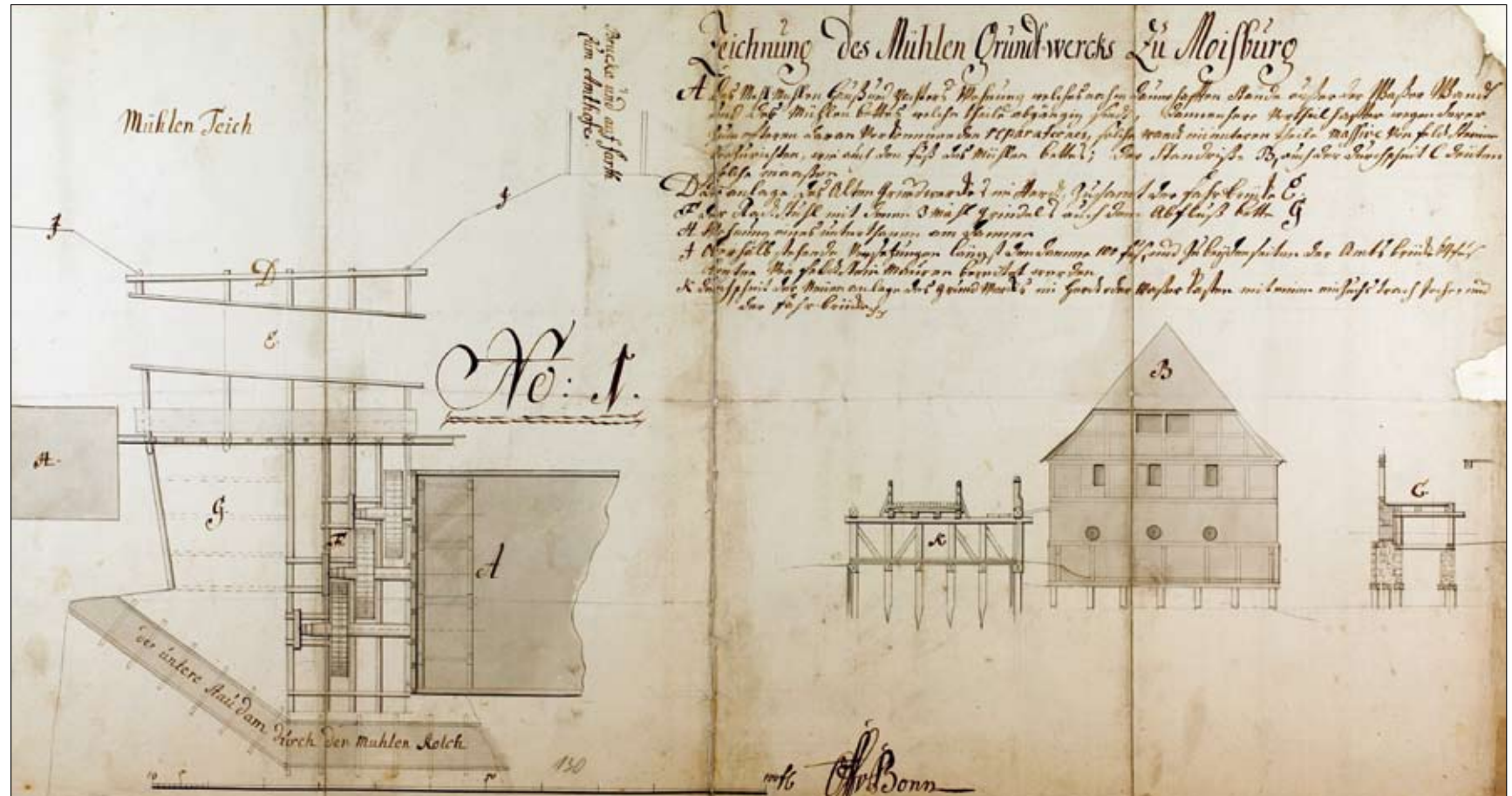


Abb. 6: Warten auf das Mehl in den 1950er Jahren
Foto Archiv FLMK

Abb. 7: Zeichnung des Mühlengrundwerks
Foto HStAH Karten Nr. 33g Moisburg

der Pächter sie durch Lohnmüller betreiben. Mit der Auflösung der Domäne 1928 ging die Wassermühle in das Eigentum des Landkreises über, der sie wiederum verpachtete. Um 1930 waren von den vormaligen drei Mahlgängen samt unterschlächtigen Wasserrädern noch zwei erhalten. Da der Zustand der Mahltechnik allerdings marode war, wurden die Wasserräder durch eine Francis-Turbine ersetzt. Auch die Raumaufteilung des Gebäudes entsprach nicht mehr den damaligen Vorstellungen. So bat der Müller 1935 beim Kreis Ausschuss des Landkreises Harburg um die Erlaubnis, auf eigene Kosten ein zweites Schlafzimmer in der Mühle einrichten zu dürfen, „denn wir schlafen mit 5 Personen in ein Zimmer, und die Kinder werden immer größer“. Der Kreisbau rat befürwortete dieses Vorhaben und stufte es als „dringend notwendig“ ein. Aus den im Freilichtmuseum am Kiekeberg verwahrten Archivalien geht überdies hervor, dass die Moisburger Mühle in den frühen 1930er Jahren jährlich rund 50 Tonnen Roggen zu Mehl und Schrot verarbeitete.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten gerieten drei alte Mühlsteine in die Wogen der Politik. Da die Mühlsteine nicht mehr benötigt wurden und unnötig Platz in Anspruch nahmen, suchte der Landkreis nach einem Käufer. Schnell stellte sich jedoch heraus, dass diese nur noch Liebhaberwert besaßen. 1933 schien schließlich ein Abnehmer gefunden: Der Arbeiter-Samariter-Bund hatte nach der Auflösung der Domäne das gegenüber



der Mühle liegende ehemalige Amtshaus mit dem dazugehörigen Park erworben und zeigte Interesse, die Mühlsteine als Gartentische aufzustellen. Der Kreis Ausschuss stimmte dem unter der Voraussetzung zu, dass „der Arbeiter-Samariter-Bund, bzw. sein Nachfolger gleichgeschaltet ist, und daß er die Mahlsteine auf seine Gefahr aus dem Mühlengebäude zum Garten der ehemaligen Domäne Moisburg befördert“. Am erstgenannten Punkt scheiterte die Übergabe, da der Arbeiter-Sa-

mariter-Bund nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten zwangsaufgelöst wurde.

Bereits in den frühen 1930er Jahren versuchte der Pächter, dem Landkreis die Mühle abzukaufen. 1938 wurde man sich schließlich handelseinig, und die Wassermühle wechselte für 18.500 Reichsmark den Besitzer. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte die kleine Mühle mit dem einsetzenden Wirtschaftsaufschwung einen schweren Stand. Bis 1964 wurde in ihr Roggen

für Brotmehl gemahlen, danach bis zum Tod des Müllers 1974 nur noch Hafer und Gerste als Viehfutter geschrotet. Anschließend wurde die Mühle mehrere Jahre nicht genutzt. Da sich ihr baulicher Zustand zunehmend verschlechterte, erwarb der Landkreis 1982 die Wassermühle und führte eine aufwendige Sanierung durch. 1985 eröffnete in der alten Amtsmühle das Mühlenmuseum Moisburg. Heute ist es als Außenstelle in das Freilichtmuseum am Kiekeberg integriert. Der Jahreshöhepunkt

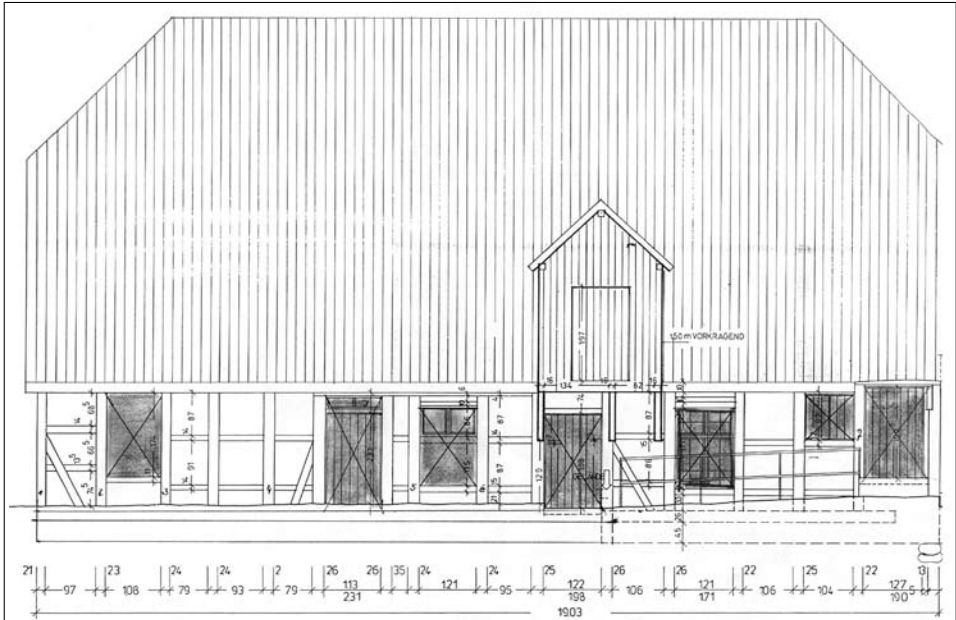


Abb. 8: Ansicht Straßenseite

Foto Archiv FLMK

ist das bereits traditionelle Mühlenfest. Selbstverständlich beteiligt sich das Mühlenmuseum auch am Deutschen Mühlenfest und am Tag des offenen Denkmals. Doch auch zu den gewöhnlichen Öffnungszeiten kommen die Besucher auf ihre Kosten: In der Mahlgaststube gibt es u.a. Kaffee und die Mühltorte aus Dinkelteig, Quarksahne und Himbeeren. Jeden Sonntag kann man außerdem von 12 bis 16 Uhr dem Müller beim Mahlen von Bioland-Mehl über die Schulter schauen – denn Klappern gehört für eine Mühle nun einmal zum Geschäft.

Angaben zur Person:

Moritz Geuther, Abteilungsleiter Museumsbauernhof Wennerstorf.

Anschrift:

*Moritz Geuther
Museumsbauernhof Wennerstorf
Lindenstraße 4
21279 Wennerstorf*